Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 283. | Donnerstag den 3. Dezember 1885. | III. Jahrg.

x Die Botschaft,

welche heute der Reichskanzler im Reichstage verlas, hat folgenden Wortlaut:

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen rc., thuen kund und fügen hiermit zu wissen:

Den Verhandlungen des Reichstages mit Aufmerksamkeit folgend, haben Wir aus der Tagesordnung des 1. Dezembers ersehen, daß eine Interpellation in Aussicht steht, welcher die Rechtsauffassung zu Grunde liegt, als ob in Deutschland eine Reichsregierung bestände, die verfassungsmäßig in der Lage wäre, Schritte zu thun, um die Durchführung von Maßregeln zu hindern, welche von Uns in Unserem Königreiche Preußen bezüglich der Ausweisung ausländischer Unterthanen angeordnet worden sind. Die Thatsache, daß diese rechtliche Voraussetzung, nach Ausweis der Unterschriften der Interpellation, von der Mehrzahl der bisher anwesenden Mitglieder des Reichstags für richtig gehalten wird, legt Uns die Verpflichtung auf, derselben gegenüber Unsere Rechte im Königreich Preußen und die Rechte eines Jeden Unserer Bundesgenossen in Betreff der Landeshoheit, ausdrücklich zu verwahren. Wir haben, gleich Jedem der verbündeten Fürsten, wesentliche und unbestrittene Hoheitsrechte der Einheit der deutschen Nation willig geopfert und dem Reichstage bezüglich Unseren Staaten weitgehende Rechte eingeräumt. Wir bereuen die von Uns gebrachten Opfer nicht. Wir haben die dadurch geschaffenen Rechte und Prärogativen des Reichstags stets unverbrüchlich geachtet und Unsere gegen das Reich übernommenen Pflichten jederzeit bereitwillig erfüllt, auch den Frieden des Reiches mit Erfolg gewahrt und seine Wohlfahrt nach Kräften gefördert. Aber mit gleicher Gewissenhaftigkeit sind Wir auch entschlossen, die Rechte Unserer angestammten Krone, so wie sie nach den Bundesverträgen zweifellos in Geltung stehen, nicht minder wie die eines Jeden Unserer Bundesgenossen, unverdunkelt und unvermindert zu erhalten und sie zu schützen.

Die in der gedachten Interpellation vertretene Rechtsauffassung findet in keiner Bestimmung der Bundesverträge, der Verfassung oder der Gesetze des Reiches einen Anhalt. Es giebt keine Reichsregierung, welche berufen wäre, unter der Kontrolle des Reichstages, wie sie durch jene Interpellation versucht wird, die Aufsicht über die Handhabung der Landeshoheitsrechte der einzelnen Bundesstaaten zu üben, soweit das Recht dazu nicht ausdrücklich dem Reiche übertragen worden ist. Wir dürfen das Zeugniß der durch Uns und Unsere Bundesgenossen geeinigten Nation dafür anrufen, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung von Uns und von den verbündeten Regierungen jederzeit sorgfältig geachtet worden sind, aber Wir dürfen auch erwarten, daß der Reichstag mit gleicher Gewissenhaftigkeit die Rechte eines Jeden der verbündeten Fürsten und freien Städte achten werde. Auf dieser Gegenseitigkeit beruht das Vertrauen, welches die deutschen Stämme und ihre Fürsten und Obrigkeiten der Reichsverfassung entgegenbringen. Es ist unser ernstes Bemühen, dieses Vertrauen allerseits ungeschwächt zu erhalten, und deshalb fühlen Wir Uns bewogen, dem Reichstage Unsere Ueberzeugung kund zu thun, daß die Rechtsauffassung, zu welcher die Mehrzahl der anwesenden Abgeordneten durch ihre Unterstützung der gedachten Interpellation sich bekannt hat, in Widerspruch mit dem deutschen Verfassungsrecht steht, und daß Wir etwaigen Versuchen einer Bethätigung derselben nicht nur Unsere Mitwirkung versagen, sondern denselben gegenüber die Rechte einer jeden der verbündeten Regierungen nach Maßgabe des Bundesvertrages vertreten und schützen werden.

Gegeben Berlin, den 30. November 1885.

(L. S.) gez. Wilhelm.
ggez. v. Bismarck.

Politische Tagesschau.

Die Reichstagssitzung vom 1. d. M. hat eine Ueberraschung gebracht, wie sie vielleicht noch niemals vorgekommen ist. Fürst Bismarck verlas eine kaiserliche Botschaft, welche gegen den Versuch der Reichstagsmehrheit, die Frage der preußischen Ausweisungen, statt im preußischen Landtage, wo sie hingehört, im Reichstage zur Sprache zu bringen, und somit die Zuständigkeit der Reichsvertretung über die ihr verfassungsmäßig gezogene Grenze auszudehnen. Wenn dazu die feierliche Form einer kaiserlichen Botschaft gewählt worden ist, so erklärt sich das aus der Thatsache, daß die Interpellation nicht etwa von einer einzelnen Fraktion, sondern von der Mehrheit des Reichstages ausgeht, mithin offenbar eine besondere Tragweite besitzt. Dem gegenüber hat es Fürst Bismarck für geboten gehalten, an dem festen Entschlusse der preußischen Regierung, zu solchem verfassungswidrigen Schritte nicht die Hand zu bieten, keinen Augenblick einen Zweifel zu lassen. Das Reich, so sprach er sich im weiteren Verlaufe der Debatte aus, kann nur dann Bestand haben, wenn die einzelnen Regierungen in ihren verfassungsmäßigen Rechten auf das Gewissenhafteste geschützt werden. Hierin ist die wahre Bedeutung des ersten Dezember zu suchen. Wenn es nun noch jemand in Deutschland giebt, der an der Bundestreue Preußens zweifelt, so fehlt es ihm dazu schlechterdings an jedem Vorwande.

Innerhalb der linksliberalen Kreise in Posen hat sich, wie man der „Köln. Ztg." von dort schreibt, seit einiger Zeit eine bemerkbare Verschiebung vollzogen. Auch dort wird man es müde, immer und immer nur zu verneinen und die Aufgabe des freien Staatsbürgers nur in der unbedingten Bekämpfung der Regierung zu erblicken. Wie erinnerlich, hatte bei der letzten Landtagswahl in dem für den „Freisinn" bis dahin durchaus sicheren Wahlkreise Herr Büchtemann nur mit einer ganz geringen Mehrheit gesiegt. Jetzt muß nun das „deutsche liberale Komitee" zu seinem Schmerze erleben, daß auch in der Stadtverordnetenversammlung nicht mehr alles nach Wunsch geht; ja, in einer fortschrittlichen Versammlung, die am vorigen Freitag behufs Vorbereitung der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen stattfand, mußte zugegeben werden, daß die bisherige fortschrittliche Mehrheit zersprengt und unter den 30 Stadtverordneten nur noch 11 der alten Fahne treu geblieben sind. Es hat die neue Parteibildung bereits zweimal die Probe bestanden: bei der Wahl des Vorsitzenden, welche unlängst anläßlich des Absterbens des bisherigen Vorsitzenden stattfinden mußte, und mehr noch bei der vor wenig Tagen vollzogenen Wahl eines zweiten Bürgermeisters. Bekanntlich waren beide Bürgermeisterstellen infolge oppositioneller Wahlen immer noch unbesetzt, und nunmehr ist plötzlich in Rechtsanwalt Kalkowski ein nationalliberal und regierungsfreundlich gesinnter Mann auf den zweitwichtigsten Posten der städtischen Verwaltung berufen worden. Das bemerkenswertheste an all diesen Vorgängen ist, daß es sich bei der Rechtsschwenkung nur um durchaus liberale und völlig unabhängige Elemente handelt.

Der englische Feldzug gegen Birma ist beendet. König Thibo hat in nichts weniger gewilligt, als in die Ergebung der birmanischen Armee und die Uebergabe von Mandalay, wohin sich denn auch der englische General Prendergast begab. Das Land wurde durch den britischen Agenten in Oberbirma unter englische Verwaltung genommen. Das war ein leichtes Stück Arbeit. So glatt hat sich selten die Annexion eines großen gutbevölkerten Gebiets vollzogen.

Deutscher Reichstag.

8. Plenarsitzung am 1. Dezember.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Fürst v. Bismarck, Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Böttcher, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, Staatssekretär im Reichsschatzamt Dr. v. Stephan, Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burchard, Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. von Schelling und zahlreiche Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus genehmigte in seiner heutigen Sitzung einen Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Mühleisen. Den hauptsächlichsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Interpellation der Abgg. Dr. v. Jazdzewski und Genossen, betreffend die Ausweisung Nicht-Deutscher aus den östlichen Provinzen des preußischen Staates. Nachdem der Präsident v. Wedell-Piesdorf an den Herrn Vertreter der verbündeten Regierungen die Frage gerichtet, ob und wann derselbe bereit sei, die Interpellation zu beantworten, erhob sich

Reichskanzler Fürst v. Bismarck und erklärte, daß er zunächst eine Allerhöchste Botschaft zu verlesen habe.

Die Mitglieder des Hauses erhoben sich von ihren Sitzen und in gespannter Erwartung vernahm der Reichstag den Wortlaut der Kaiserlichen Botschaft vom gestrigen Tage, worin der Kaiser es ablehnt, die Rechte der Landesregierungen, welche verfassungsmäßig gesichert seien, der Kompetenz des Reichstages zu unterstellen. Der Eindruck der Verlesung der Allerhöchsten Botschaft war ein bedeutender.

Nach Verlesung dieser Allerhöchsten Botschaft und nachdem die Mitglieder des Hauses ihre Sitze wieder eingenommen hatten, fügte

Reichskanzler Fürst v. Bismarck noch einige Worte zur Begründung der Botschaft hinzu. Die Ausweisungsmaßregel habe ihren wesentlichsten Grund in der Wahrung der deutschen Nationalität gegen die Polonisirung. Der König von Preußen hätte hierbei eher den Schutz des Reichstages erwarten sollen als den Versuch desselben, eine gewisse Pression gegen den König von Preußen zu üben. Dieser Versuch wäre übrigens weniger bedenklich, wenn er blos von gewissen demokratischen Parteien ausgegangen und nicht auch vom Centrum unterstützt wäre. Man müsse solcher unitarischen Richtung widerstreben, welche nach Art eines Konvents den einzelnen Fürsten vor sein Forum zu ziehen suche. Dies Begehren stehe im Widerspruch mit der Reichsverfassung, und deshalb lehne er die Beantwortung der Interpellation ab. (Lebhaftes Bravo rechts.) – Darauf beantragte der Abg. Windthorst, mit Rücksicht auf die Allerhöchste Botschaft die Interpellation heute von der Tagesordnung abzusetzen. Da er indeß bei diesen zur Geschäftsordnung gemachten Ausführungen trotz der wiederholten Mahnung des Präsidenten auf die Sache selbst mehrfach einging, verließ der Reichskanzler Fürst v. Bismarck gleichzeitig mit den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern des Bundesraths den Saal. Und trotz des Versuchs des Abg. Richter, dem Hause die, wenn auch nur vorläufige Besprechung der Interpellation plausibel zu machen, wurde die Absetzung derselben von der Tagesordnung beschlossen. — Darauf wurde der Etat des Reichstags ohne Debatte genehmigt; beim Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei bildete indeß das soeben verlassene Thema alsbald wieder den Mittelpunkt der Debatte.

Es wird nämlich in die zweite Berathung des Etats eingetreten und zunächst der Etat des Reichstages erledigt. Bei dem Etat des Reichskanzler und der Reichskanzlei kommt Abg. Dr. Windthorst auf den soeben vertagten Gegenstand zurück und tritt insbesondere der Auffassung des Herrn Reichskanzlers entgegen, daß der Reichstag zur Erörterung der angeregten Frage nicht kompetent sei. Das Hoheitsrecht der einzelnen Landesfürsten stehe hier nicht in Frage, diesem Rechte stehe vielmehr das konstitutionelle Recht der Volksvertretung gegenüber. Durch die qu. Ausweisungen würden wir in unseren aus-

---

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Ich werde Ihren Rath befolgen," entgegnete Ella nach kurzem Sinnen. „Wo wohnt die Dame, deren Namen ich also nicht vor der persönlichen Begegnung mit ihr erfahren darf?"

„In der ersten Etage, Zimmer No. 4. Bitte, kommen Sie nur mit mir."

Ella folgte dem Ersuchen Werners.

Dieser schritt langsam die Treppe hinan.

Oben angekommen, blieb er unentschlossen stehen.

„Nun, Werner," fragte Ella, während ihr Blick ungeduldig die Zimmerreihe überflog, „weshalb gehen wir nicht weiter?"

Werner schien von einer ungewöhnlichen Besorgniß erfüllt zu sein.

Ella bemerkte seine Unruhe, sein Zögern.

„Fürchten Sie etwas, dann bitte ich Sie, mir es entweder bald zu sagen, oder wir sehen von dem Besuche vollständig ab."

„Werden Sie," entgegnete er mit ungewöhnlich weicher Stimme und langsam, „sich aber auch zu fassen vermögen, wenn Sie Jemanden wiedersehen, den Sie todt geglaubt haben?"

„Todt geglaubt? Sie sprechen doch von einer Dame? In diesem Falle ist Ihre Besorgniß unbegründet, denn ich habe, mit Ausnahme der letzten Wochen meines Aufenthaltes in Blankheim, überhaupt keine fremde Dame kennen gelernt. Vom Todtglauben und Erschrecken bei unerwartetem Wiedersehen kann also keine Rede sein. Viel eher glaube ich, daß hier ein Irrthum vorliegt —"

„Nein, nein, mein Fräulein", unterbrach Werner sie schnell, „es ist ja nicht nöthig, daß Sie die Dame in Blankheim erst kennen gelernt haben; kann es denn nicht früher schon der Fall gewesen sein?"

Ella fuhr erschrocken zurück.

Ihr plötzlicher Schreck wurde jedoch bald von einer recht wehmüthigen Stimmung verdrängt.

„Aus meinem früheren Leben von Blankheim, also aus meiner frühesten Kindheit, erinnere ich mich allerdings einer sehr theuren Person, die mir leider, leider durch den Tod entrissen worden ist. Sie kann es ja aber unmöglich sein. Weshalb erinnern Sie mich gerade in diesem Augenblick an meine gute Mama?"

„Es geschehen manchmal wunderbar scheinende Dinge. Ich stelle nichts mehr als unmöglich hin und möchte Ihnen den Rath geben, diese nicht vollständig zu verwerfen!"

Ella folgte nun dem ihr voranschreitenden Werner in durch dessen letzte Worte auf das Höchste gesteigerter Unruhe.

Auf ein Klopfen an der bezeichneten Thür wurde ein schwaches „Herein!" hörbar. Werner öffnete und bat Ella voraus einzutreten.

Eine dunkelgekleidete Dame in mittleren Jahren erhob sich vom Divan.

Ihr ängstlich fragendes Auge war nach einem freudig überrascht aufleuchtenden Blicke auf die beklommene, der Aufklärung über die Einladung harrende Ella auf Werner gerichtet, welcher nachdem er die Thür hinter sich geschlossen, auch nicht zögerte, in seiner gewohnten kurzen, barsch klingenden Redeweise sich zu äußern.

„Sie sehen Ihren seit langen Jahren gehegten Wunsch nun erfüllt, gnädige Frau, und ich kann, nachdem Sie das Fräulein bei sich sehen, wohl weggehen. Sollten Sie meiner bedürfen, dann wird der Garcon mich im Gastzimmer finden." — Werner entfernte sich.

Beide Damen waren jetzt allein.

Rasch nahte die Fremde sich der wenige Schritte von ihr entfernt stehenden Ella und ergriff beide Hände derselben; ihr Blick schwelgte freudetrunken in den reizenden Zügen des jungen Mädchens.

Ella selbst aber fühlte im ersten Augenblicke ihrer Begegnung mit der ihr fremden Dame sich bereits von dem Gefühle einer so warmen Sympathie für dieselbe durchdrungen, daß sie das Räthselhafte, Auffallende in dem Auftreten der Dame unbeachtet ließ.

„Sie kennen mich?" nahm sie endlich klopfenden Herzens das Wort, als sie wahrnahm, daß die Dame aller Anstrengung bedurfte, um die eigene Bewegung noch zu beherrschen. „Sie hegen ein reges Interesse für mich, ohne daß — Mein Gott, was bedeutet das?" unterbrach sie sich verwirrt, als sie den auf ihr ruhenden, liebeerfüllten, thränenfeuchten Blick der Dame wahrnahm.

„Ella!" rief Letztere mit bebender Stimme.

Heftig fuhr diese zusammen.

Dunkle, längst verklungene Erinnerungen wurden wach in ihr.

Aengstlich fragend forschte ihr Blick in dem Auge der Fremden.

„Ella, meine Ella!" rief diese leise und doch zu Herzen dringend noch einmal.

Mit einer unwillkürlichen Bewegung löste sie ihre Hand aus derjenigen der Dame.

Sie bedeckte einen Moment die Augen.

Die einmal geweckten Erinnerungen erwachten stärker: sie erinnerte sich Werners dunkler Andeutung; wieder blickte sie in

wärtigen Beziehungen auf das Empfindlichste berührt; man könne doch nicht blind sein gegen die russische Presse, gegen die Schärfe, welche man in Rußland gegen die Deutschen einnehme. Es entspreche dieses Verfahren der preußischen Regierung nicht dem christlichen Völkerrecht, wenn man auch das formale Ausweisungsrecht nicht anzweifeln könne und wolle; dasselbe müsse sich doch halten innerhalb des Völkerrechts und der Humanität, es dürften Ausweisungen nicht stattfinden wegen angeblicher konfessioneller Verschiebungen oder wegen Verschiebungen auf dem Sprachgebiete.

Reichskanzler Fürst v. **Bismarck** betont, daß, wenn der Vorredner die Bewilligung seines (des Reichskanzlers) Gehalts von der auswärtigen Politik desselben abhängig machen wolle, er damit seine verfassungsmäßige Berechtigung weit überschätze. Der Vorredner könne ihm keinen Pfennig seines Gehaltes verkürzen. Im Uebrigen sei er gewöhnt, bald den Partikularismus, bald unitarer Bestrebungen von dem Centrum bezichtigt zu werden, während er sich strikte an die Verfassung halte. Wäre wohl die Reichsverfassung in den 18 bis 20 Jahren allmählig so fest gewachsen, wie dies thatsächlich geschehen, wenn die verbündeten Regierungen und namentlich der König von Preußen nicht sicher gewesen wären, ihre Rechte mit derselben Unparteilichkeit vertreten zu wissen, wie die Rechte der Reichsgewalt? Und was würde aus dem Reiche geworden sein, wenn es mit dem Mißtrauen des Königs von Preußen groß geworden wäre; wenn der König von Preußen das Gefühl hätte haben können, früher sei er ein mächtiger Fürst gewesen, heute sei er es nicht mehr. Daß sich die Regierung vor der Verantwortlichkeit für diese Maßregel nicht fürchte, gehe doch daraus hervor, daß die Maßregel in Preußen bereits besprochen worden; und die Regierung werde im preußischen Landtage auch künftig den Nachweis liefern, daß sie die Verantwortlichkeit für die Maßregel voll auf sich nehme. Die Maßregel sei hervorgerufen durch die Fortschritte der Polonisirung in den deutschen Landestheilen; es wäre unabweisbare Pflicht der Regierung gewesen, das Fundament des Reichs in dieser Weise nicht untergraben zu lassen, das die Tapferkeit unseres Heeres aufgerichtet. Es könne bei dieser Maßregel weder von einer konstitutionellen, noch von einer konfessionellen Verschiebung die Rede sein. Nach der Konfession der Ausgewiesenen werde nicht gefragt, das Kennzeichen sei ausschließlich die Nationalität, die polnische Propaganda sei allein der Grund der Maßregel gewesen. Daß die Polen zum überwiegenden Theile der katholischen Konfession angehören, komme dabei nicht in Betracht, jedenfalls sei dies nur eine Zufälligkeit. Im Uebrigen würden die Herren es im preußischen Landtage wohl nicht an Gelegenheit fehlen lassen, die Angelegenheit noch einmal zur Sprache zu bringen, und die Regierung werde nicht verfehlen, sich dann noch entschiedener auszusprechen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Hänel** (deutschfr.) will dem Reichstage das Recht gewahrt wissen, Beschwerden und Wünsche auch bezüglich der Verwaltung der Einzelstaaten hier zur Sprache zu bringen. Dieses Recht sei demselben auch verfassungsmäßig gewährleistet. Für ihn und seine politischen Freunde habe es sich bei der vorliegenden Interpellation ausschließlich darum gehandelt, ob gegenüber den Russifizirungsbestrebungen in den deutschen Ostseeprovinzen es nicht angezeigt erschiene, schärfere Saiten dort anzuziehen, wo es sich um die Aufrechterhaltung des Deutschthums im eigenen Lande handele. Das sei der prinzipielle Standpunkt, von dem aus seine politischen Freunde diese Maßregel behandelt haben würden. Die Voraussetzung des Herrn Reichskanzlers sei also eine falsche und es wäre nicht nöthig gewesen, sich in einer so feierlichen Form gegen die Besprechung der Interpellation zu verwahren, vielmehr wäre es richtiger gewesen, diese zunächst stattfinden zu lassen, bevor diese höchst feierliche Form gewählt worden. Ebenso entschieden müsse er den Reichstag dagegen verwahren, daß derselbe dem Könige von Preußen das Recht habe absprechen wollen, diese Ausweisungsmaßregel überhaupt vorzunehmen. Davon stehe in der Interpellation kein Wort, aber der Herr Reichskanzler könne dem Reichstag doch nicht das Recht verschränken, diese Maßregel vor das Forum des Reichs zu ziehen.

Abg. v. **Helldorff** (deutschkons.) bestreitet die Kompetenz des Reichstages zu Erörterung dieser Frage, hält aber im Uebrigen nach dem vorhergegangenen Beschlusse die Angelegenheit für jetzt zur Besprechung nicht geeignet.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. **Winterer** (Elsässer) führt dann Abg. Dr. **Marquardsen** (nat.-lib.) aus, er werde in dieser Frage natürlich dieselbe Stellung einnehmen, welche er kürzlich betreffs der Landeshoheitsrechte im bayerischen Landtage eingenommen habe und die den bei Berathung der Verfassung des Norddeutschen Bundes gepflogenen Verhandlungen entspreche, wonach die Reichsautoritäten über die durch die Reichsverfassung ihnen nicht ausdrücklich überwiesene Materien zu verhandeln haben.

Abg. v. **Koscielski** (Pole) sucht auszuführen, daß es sich hier gar nicht um Reichsfreundlichkeit und Reichsinteressen handle, sondern um preußische; und so lange die preußische Regierung die den Polen verbrieften Rechte breche . . . (Vize-Präsident Freiherr von und zu Franckenstein rügt diese Bemerkung des Redners.) Der Redner fortfahrend, führt aus, so lange jene Rechte nicht gehalten würden, blieben die Polen in schroffer Opposition zur preußischen Regierung; die Opposition dehne sich aber nicht auf das deutsche Volk aus, da die Polen nicht dieses für die Verbrechen ihrer Regierung verantwortlich machten. Also könne von Reichsfeindlichkeit in Bezug auf die Polen keine Rede sein.

Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister v. **Bötticher** dankt dem Präsidenten dafür, daß er den Vorredner bereits betreffs der Behauptung rektifizirt habe, daß die preußische Regierung „verbriefte heilige Rechte" der Polen gebrochen habe, er müsse aber Verwahrung auch dagegen einlegen, daß der Vorredner davon gesprochen, die preußische Regierung habe sich etwas „erlaubt und herausgenommen", und daß dieselbe eine „Ausrottungspolitik" betreibe &c. Das seien Beschuldigungen, für die der Vorredner den Beweis schuldig geblieben sei; hätte der Vorredner die im Frühjahr im Abgeordnetenhause ertheilte Auskunft berücksichtigt, so würde er wissen, daß es sich bei den Ausweisungen nicht um „Ausrottung", sondern um „Abwehr" polnischer Anmaßung handle. Freuen würde er sich, wenn der Redner beweisen würde, nicht reichsfeindlich zu sein, bisher sei dieser Beweis aber nicht erbracht. (Beifall.)

Abg. **Bebel** (Sozialdemokrat) hält es für nothwendig, daß die qu. Interpellation demnächst wieder auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Abg. Dr. v. **Jazdzewski** verlangt sogar, daß das schon für morgen geschehe.

Die Debatte wird geschlossen und der qu. Etat genehmigt.

Bei dem Etat des Reichsamts des Innern regt Abg. Freiherr v. **Buol** (Centrum) den Schutz des Gewerbegeheimnisses und eine Revision des Markenschutzgesetzes an.

Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister v. **Bötticher** erwidert, daß die erstere Frage voraussichtlich demnächst zur Erledigung kommen werde, bezüglich des zweiten Punktes habe er indeß zu bemerken, daß in Preußen bis jetzt von keiner Korporation das Bedürfniß nach Revision der Markenschutzgesetzgebung laut geworden sei.

Um 4 Uhr 15 Min. werden die Verhandlungen vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Initiativanträge: Beamtenpensionsgesetz; polnischer Sprachenantrag; Arbeiterschutzgesetz.)

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezember 1885.

— Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte heute in Fortsetzung der Berathung des Militäretats die Mehrforderung von je 600 Mk. für 32 Oberstabsärzte 1. Klasse. (Eine gleiche Forderung war im vorigen Jahre abgelehnt worden.) Gleichfalls genehmigt wurde eine Forderung von 54,315 Mk. für 71 Waffenmeister (je 765 Mk. Gehalt) und eine Mehrforderung von 1080 Mk. für einen aktiven Hauptmann beim Eisenbahnregiment. Der Antrag eines Centrumsmitgliedes, durch umfänglichere Beurlaubungen im dritten Dienstjahre, eine Million zu sparen, wurde abgelehnt. Auch die übrigen Centrumsmitglieder der Kommission stimmten dagegen.

— Der Verbrauch von Postwerthzeichen hat bei der deutschen Postverwaltung im vergangenen Jahre zum ersten Male die Summe von 1 Milliarde Stück überschritten. Es wurden nämlich nach der neuesten Poststatistik an das Publikum abgesetzt, beziehungsweise von den Postanstalten zur Verrechnung des baar erlegten Francos verwendet 140,600,514 Stück Freimarken zu 3 Pf., 128,855,934 zu 5 Pf., 439,537,531 zu 10 Pf., 86 597,565 zu 20 Pf., 28,803,155 zu 25 Pf., 42,601,964 zu 50 Pf. und 637,752 zu 2 Mk. Gestempelte Postanweisungen wurden verkauft 21,010,943 Stück, Briefumschläge (Kouverts) 3,516,358, Rohrpost-Briefumschläge 139,584, Postkarten zu 5 Pf. 156,292,704, zu 10 Pf. 3,374,620, Rohrpostkarten zu 25 Pf. 223,092, endlich gestempelte Streifbänder 6,198,,360 Stück. Der Gesammtbrauch betrug mithin 1,058,690,077 Stück gegen 993,057,230 im Vorjahre, so daß eine Zunahme von über 65 Millionen Stück im Vergleich zum Vorjahre stattgefunden hat. Der tägliche Verbrauch an Postwerthzeichen läßt sich berechnen auf 2,900,521 Stück; Postmarken zu 10 Pf. werden alltäglich allein über 1,200,000 Stück, Postkarten 430,000 Stück verbraucht. Die Herstellung dieser ungeheuren Mengen absorbirt einen Theil der Arbeitskräfte in der Reichsdruckerei.

— Das W. T. B. bestätigt die Mittheilung der burger Nachrichten über das Hissen der deutschen Flag Jaluit (Marschalls-Inseln), und fügt hinzu, daß mit a deutenden Häuptlingen der Marschalls-Inseln Verträg schlossen sind, und auf allen wichtigen Plätzen der Ins die deutsche Flagge gehißt wurde.

— Vom Könige von Bayern war bestimmt word eine Deputation des 16. bayrischen Infanterie-Regiments Chef König Alfons von Spanien war, zur Leichenf Letzteren nach Madrid sich begeben solle. Dem Vernehm ist die Deputation nicht abgereist, weil der deutsche Ges Madrid, Graf Solms, erklärt haben soll, das Erschein tärischen Deputationen sei gegenwärtig inopportun.

Ausland.

Wien, 30. November. Die Nordwestbahn theilt mit dem Kourierzuge Berlin-Wien, welcher heute früh hier ei sollte, ist infolge einer Felsabrutschung zwischen Wi Branzaus die Maschine mit dem Tender entgleist, wodu Gepäckwagen und der Postwagen beschädigt wurden. De kondukteur wurde leicht verletzt, sonst sind sämmtliche Pa unverletzt. Ein Hilfszug bringt dieselben mit mehrst Verspätung nach Wien.

Rom, 30. November. Der Papst hat einen Trauer dienst in der Sixtinischen Kapelle für den verstorbenen Alfonso angeordnet und wird hierbei selbst das Hochamt

St. Petersburg, 1. Dezember. Bei dem deutsch schafter, General von Schweinitz, fand gestern ein größeres statt, an welchem u. A. Minister v. Giers, die Geh. Vlangaly, Jomini, Zinovieff, die Botschafter Oesterreichs lands und Frankreichs, sowie General-Adjutant von Richter, Ceremonienmeister Fürst Dolgorucki, Geh. Rath Pobedo und mehrere Gesandte Theil nahmen. — General Tsch hat dem König Milan die serbischen Orden, die er 1876 e zurückgesandt.

Athen, 30. November. Mit Rücksicht auf die schw Haltung der Majorität stellte Delyannis in der Kammer di trauensfrage, indem er dabei erklärte, die Regierung werd aussichtlich noch ausgedehnterer Vollmachten bedürfen. bemerkte, daß die Opposition keine Aenderung in ihrer bish Haltung eintreten lassen werde. Das Vertrauensvotum hierauf mit 117 gegen 12 Stimmen angenommen. hänger von Trikupis enthielten sich der Abstimmung

Madrid, 1. Dezember. Das neue Ministerium is schlossen, alle mit der öffentlichen Ordnung verträglichen heiten zu gewähren, aber energisch jede Ordnungsstörung zu u drücken. Es wird den Cortes einen Gesetzentwurf betreffen Gewährleistung der individuellen Freiheiten vorlegen und he Beziehungen zu allen Mächten, insbesondere zu Frankreich Portugal, unterhalten.

Washington, 30. November. Für den Monat Nov wird von Seiten der Beamten des Schatzamtes eine Zu der Staatsschuld konstatirt.

† Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz

Mit den friedlichen Aussichten auf der Balkanhalbinsel es nach den vorliegenden, wirr durcheinanderlaufenden Nachri nicht weit her. In Belgrad soll die Stimmung allgemein Wiederaufnahme des Krieges nach Beendigung der Waffen sein. Offenbar rechnet man dort auf die Unterstützungs Oe reichs. — Die Botschafter-Konferenz in Konstantinopel ist scheitert, weiteres europäisches Zusammenwirken ausgeschlo Dagegen wird der unveränderte Fortbestand der bisherigen Beziehungen zwischen den Kaisermächten nachdrücklich betont. stellt sich mehr und mehr heraus, wie sehr diejenigen im R waren, die von Anfang an eine Wiederherstellung des status ante energisch forderten. Der Versuch, den Berliner Vertra einem Punkte zu modifiziren, hat die Wirren verursacht. Alexander würde gut thun, dies endlich einzusehen Unter Eindruck der anfänglichen Erfolge Serbiens hat er auf die einigung Bulgariens mit Ostrumelien verzichtet. Der Ein scheint leider nicht nachhaltig genug gewesen zu sein, denn an lich hat er jetzt der Pforte folgende Bedingungen, unter wel er Frieden schließen will, eröffnet: Sofortige Räumung bulgarischen Gebiets von serbischen Truppen, Garantie der grität Bulgariens (beide Forderungen sind berechtigt), die A kennung der Vereinigung Bulgariens und Rumeliens, Kriegs entschädigung von Seiten Serbiens.

Für die Haltung Rußlands ist nachstehender Tagesbefehl Czaren von Bedeutung: Indem der Kaiser den Nachrichten Kriegsschauplatze seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, er mit Vergnügen die glänzenden Resultate der ehrlichen nützlichen Thätigkeit der russischen Offiziere bemerkt, welchen Formirung und Ausbildung der bulgarischen und ostrumelisch Truppen anvertraut war. Tief betrübt durch den bruder derischen Krieg findet der Kaiser jedoch die Entschlossenheit Selbstverleugnung, sowie die Ausdauer und Ordnungsliebe bulgarischen und ostrumelischen Truppen hohen Lobes werth. N dem der Kaiser mit Vergnügen sich von den vernünftigen selbstverleugnenden Thätigkeit der russischen Offiziere überz hat, welche den jungen bulgarisch-ostrumelischen Truppen die e sprechenden militärischen Eigenschaften und den heldenmüthig Kriegsgeist beizubringen verstanden haben, spricht er seinen Da dem früheren bulgarischen Kriegsminister Kantakuzone und s Wohlwollen sämmtlichen Generälen, Stabs- und Oberoffiziere aus, welche in der bulgarischen und rumelischen Armee gedi haben.

Folgende Depeschen sind eingegangen:

Belgrad, 1. Dezember. In allen Kreisstädten sind Werb Bureaux zur Aufnahme von Freiwilligen errichtet. In Belgr sind am ersten Tage 300 Freiwillige eingetreten. Das er Aufgebot der Ersatzreserve wird einberufen. Wie es heißt, der Kriegsminister seine Entlassung nachgesucht.

Nisch, 1. Dezember. Offiziell. Entgegen der bulgarisch Mittheilung über einen angeblichen Angriff der serbischen Trupp bei Widdin am 28. November Nachts nach Einstellung Feindseligkeiten, in Folge dessen der bulgarische Minister Za den Vertretern der Mächte in Sofia eine bezügliche Mittheilung machte, ist der nachfolgende Sachverhalt authentisch: Das Bo bardement Widdins am 28. November seitens der Serben dauer bis 6 Uhr Abends, während die Einstellung der Feindseligkeiten im Uebrigen um 3 Uhr Nachmittags erfolgte, wovon General Leschjanin erst spät verständigt werden konnte. Nach 6 Uhr trat vollständige Ruhe ein, die aber zum größten Erstaunen der serbischen Truppen um 10 Uhr Nachts durch einstündiges heftige

---

das wie mit magnetischer Kraft auf sie anziehend wirkende, feuchte Auge der Dame.

Da wurde es plötzlich hell in ihr.

Mit dem gellenden Aufruf „Mama!" sank sie der Dame in die geöffneten Arme.

Ella's Bewußtsein schwand; ohnmächtig ließ die Dame sie in den neben ihr stehenden Fauteuil niedergleiten.

Frau von Bellegarde war eifrig bemüht, die Bewußtlose wieder zu sich selbst zu bringen.

Sie vermied, fremde Hilfe herbeizurufen und wurde angsterfüllt, als sie ihre Bemühungen längere Zeit nicht von dem erwünschten Erfolge begleitet sah.

„Mein Gott," jammerte sie nun, „sollte ich doch unklug gehandelt haben, als ich Werner verbot, sie auf das Wiedersehen vorzubereiten? Ella! Ella!" rief sie vom tiefsten Schmerz rfüllt.

Endlich kehrte Leben in die Bewußtlose zurück.

Ihr erster Blick fiel auf Frau von Bellegarde, welche über sie gebeugt, jeden ihrer Züge, jede ihrer Bewegungen mit liebender Sorgfalt überwachte.

Die Erinnerung an das soeben Erlebte kehrte allmählich wieder zurück.

Sie schloß, wie um sich zu sammeln, noch einmal die Augen, dann sprang sie auf, und Mutter und Tochter hielten sich wortlos lange, lange umschlungen.

Thränen näßten ihre Wangen, und während Ella schweigend, glücklich selig in den Armen, an der Brust der Mutter ruhte, richtete die Letztere den durch Freudenthränen verschleierten Blick nach oben.

„O, Allerbarmer, hab' Dank," flüsterte sie mit bebender Stimme, „daß Du mir die Freude noch gegönnt hast, mein Kind wieder zu sehen. Dank, Dank, allgütiger Gott!"

Ihr Blick senkte sich wieder auf die in seligem Selbstvergessen an ihr ruhende, in vollster Jugendschönheit prangenden Tochter, nach welcher sie sich so viele Jahre gesehnt hatte.

Eben schlug diese die Augen auf; ihre Blicke begegneten sich; aufs Neue umschlossen Mutter und Tochter einander, und nur einzelne unzusammenhängende Ausrufe ließen erkennen, welche unbeschreibbar glücklichen Gefühle Beide beseelten.

Endlich war der erste Sturm der Freude vorüber und Ella wurde ruhiger.

„Liebe, gute Mama!" fing diese an, „Du lebst, ich halte Dich in den Armen! Ja, ja, es ist keine Täuschung, Du bist bei mir, bei Deiner Ella, die sich so sehr nach Dir gesehnt hat und doch vermag ich in mir noch nicht vollständig an mein Glück zu glauben! Hat Niemand gewußt, ist es denn auch Papa unbekannt gewesen, daß Du noch lebst? Wo warst Du? Warum hast Du mich allein gelassen? Warum bist Du nicht schon früher gekommen, ja, weshalb bist Du überhaupt von mir weggegangen?"

Ihre Fragen überstürzten sich.

„Mein Gott, wie war es nur möglich, daß, — daß —"

Sie schien sich hier auf einen Gedanken ertappt zu haben, den auszusprechen sie sich offenbar scheute, und schwieg deshalb.

Wehmüthig lächelnd beugte sich die Mutter zu ihrer sich fest an sie schmiegenden Tochter herab. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(**Zu Tode gezischt.**) In voriger Woche ist in Cette in Frankreich eine junge, bildhübsche und talentvolle Schauspielerin Mademoiselle Marie Vissay von dem rücksichtslosen und den wahren Sachverhalt nicht ahnenden Publikum in vollstem Sinne des Wortes zu Tode gezischt worden. Mlle. Vissay, ein Mädchen von dreiundzwanzig Jahren, hatte aus Besorgniß, daß ihr eine gute, große Rolle abgenommen und ihrer Rivalin übertragen werden möchte, trotz eines sehr starken Unwohlseins erklärt, auf alle Fälle am Abend die Rolle spielen zu wollen. Sie that es auch, war aber auf der Bühne vor Aufregung und körperlicher Schwäche kaum im Stande ein Wort hervorzubringen. Das Publikum, welches glaubte, daß sie ihre Rolle schlecht memorirt hatte und von den Freunden und Anhängern jener Nebenbuhlerin in dieser Annahme noch bestärkt wurde, fing so laut zu lärmen und zu zischen und die unglückliche Schauspielerin mit den Zeichen seines Mißfallens zu überhäufen an, daß die Vorstellung nur mit Mühe zu Ende geführt werden konnte. Halb wahnsinnig vor Scham und Schmerz kam Mademoiselle Vissay nach Hause, legte sich zu Bette und war Tages darauf eine Leiche, ein Gehirnschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Geschütz- und Gewehrfeuer unterbrochen wurde. Die Bulgaren versuchten einen Ausfall bei der Festungsbrücke, wurden aber zurückgeworfen. Es ist somit von einem Angriff der Serben keine Rede, vielmehr hat man serbischerseits Ursache, über den unvermutheten, nach Eintritt der Waffenruhe erfolgten Ausfall der Bulgaren ungehalten zu sein.

Sofia, 30. November. Minister Zanow richtete aus dem Hauptquartier Pirot folgendes Rundschreiben, d. d. Pirot, 28. November, an die Vertreter der Großmächte: In Erwägung der im Namen Ihrer Regierungen erfolgten Aufforderung und der heutigen Erklärung des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Khevenhueller, daß, wenn der Fürst noch weiter auf serbischem Gebiete vorrücke, die österreichisch-ungarische Armee in Serbien einrücken würde und daß daher die bulgarischen Truppen nicht mehr den serbischen Truppen, sondern der österreichisch-ungarischen Armee begegnen würden — und in Erwägung, daß die fürstlichen Truppen, indem sie siegreich in Pirot eingezogen sind, die Ehre der bulgarischen Armee gerettet und ihren guten Ruf sicher gestellt haben — giebt der Fürst seine Zustimmung, daß den Kommandanten der bulgarischen Truppen befohlen werde, die Feindseligkeiten einzustellen, und daß sodann die Verhandlungen wegen der Bedingungen eines Waffenstillstands eröffnet werden. — Bulgarische Offiziere begaben sich zu den Vorposten, um die Demarkationslinie festzustellen.

Konstantinopel, 30. November. Der von der Pforte für Ostrumelien ernannte Kommissar Djevdet Pascha wird sich, wie verlautet, nach Ostrumelien begeben, sobald Lebi Effendi und Gadban Effendi, die heute nach Philippopel abreisten und eine Amnestie für Ostrumelien überbringen, von dort hierher zurückgekehrt sind.

Provinzial-Nachrichten.

Von der russischen Grenze, 30. November. (Der Gendarmerie-Kapitän Spitzbart), der erst vor einigen Monaten nach hier versetzt wurde, ist plötzlich seiner Stellung entbunden worden. An seine Stelle tritt ein Kapitän aus Petersburg.

** Bischofswerder, 30. November. (Leichenfund. Vakante Bürgermeisterstelle.) Zum Wochenmarkt nach hier kommende Leute fanden heute auf der Landstraße neben Rostocks Acker den Arbeiter Jemski aus Partenschin in erfrorenem Zustande. Seine Leiche wurde in das Spritzenhaus der freiwilligen Feuerwehr hierselbst gebracht. — Die hiesige Bürgermeisterstelle ist schon seit Neujahr cr. vakant und noch immer unbesetzt. Worin das seinen Grund hat, wissen wir nicht.

h Riesenburg, 1. Dezember. (Bürgerressource. Vortrag.) Die hiesige Bürgerressource, welche 90 Mitglieder zählt, hatte vorigen Sonnabend im „Deutschen Hause" ihr zweites Wintervergnügen, aus Theater und Tanz bestehend, arrangirt. Es wurden zwei allerliebste Schwänke: „Sachsen in Preußen" und „Preußen in Sachsen" von Mitgliedern der Ressource recht meisterhaft gespielt. Der nachfolgende Tanz hielt die Theilnehmer bis in früher Morgenstunde beisammen. — Im Kriegerverein hielt am Sonntag Herr Bürgermeister Reimann einen Vortrag über Trunksucht und empfahl die Gründung von Kaffeehäusern, wodurch sich der große Branntwein-Konsum doch in Etwas verringern dürfte. — Auch wurde von dem Herrn Vortragenden empfohlen, für die Mitglieder des Kriegervereins eine Sterbekasse zu gründen.

Marienburg, 29. November. (Ein folgenschwerer Unfall) passirte gestern Mittag einem Schlosser in der Reparatur-Werkstatt der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn. Der Geselle hatte unter einem außerhalb des Schuppens auf einem Geleise stehenden Wagen Theile anzubringen und während er unter dem Wagen so saß, daß er von Seitem nicht gesehen werden konnte, wurde ein Wagen an den fraglichen angeschoben, so daß letzterer sich etwa 1 Fuß fortbewegte. Der Schlosser M. hatte gerade das rechte Knie unter einen Hebel gesetzt und wurde so das Bein gegen eine Schwelle gepreßt. Anscheinend liegt eine Zersplitterung des Knochens vor, die den Aermsten lange an das Krankenlager fesseln wird.

Marienburg, 30. November. (Verschiedenes.) Auf den hiesigen Tageskourirzug aus Berlin, welcher um 5½ Uhr Abends hier durchpassirt, ist unweit der Station Grunau ein scharfer Schuß abgegeben worden, wodurch der Lokomotivführer des Zuges eine wenn auch nur geringfügige Verletzung erlitten hat. Die Nachforschungen sind sofort eingeleitet worden. — Vorgestern ereignete sich in der Ziegelei und Thonwaaren-Fabrik in Caldowe ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Görke kam dem in Thätigkeit befindlichen Walzwerke zu nahe, wurde von demselben erfaßt und erlitt, ehe man ihn dem Getriebe entreißen konnte, derartige Quetschungen und Knochenbrüche der Oberschenkel, daß eine Amputation nothwendig werden wird. — Bei dem Besitzer K. in Schadwalde ereignete sich vor einigen Tagen ein betrübendes Unglück. Eine bei der in Thätigkeit befindlichen Dreschmaschine beschäftigte Arbeiterfrau Zastrow kam dem Getriebe der ersteren zu nahe, wurde von demselben erfaßt und so heftig zur Erde geschleudert, daß sie einen Schädelbruch erlitt und in Folge dessen verstarb.

Gumbinnen, 29. November. (Die zu früh geschlossene Ofenklappe) hat auch hier heute leider zwei Opfer gefordert. Ein Bursche des Lieutenants M. und eine Ordonnanz hatten sich ihr Logis im Hotel du Nord vor dem Schlafengehen tüchtig mit Kohlen geheizt und sich dann nach Schließung der Klappe zur Ruhe begeben. Sie wurden beide leblos auf ihrem Lager gefunden und konnten trotz mehrstündiger Bemühung der hinzugezogenen Aerzte nicht mehr ins Leben gerufen werden. Ein dritter Soldat, ebenfalls ein Offiziersbursche, welcher aber später als die beiden andern zu Bette gegangen sein soll, konnte gerettet werden.

Kortau, 29. November. (Neue Irrenanstalt.) Schon im nächsten Jahre dürfte die hiesige Irrenanstalt — die zweite Ostpreußens — zur Eröffnung gelangen. Dieselbe ist auch gegenüber der Ueberfüllung in Allenberg, welches zur Zeit weit über seine 600 Stellen besetzt ist, wie auch sonst ein dringendes Bedürfniß.

Elbing, 30. November. (Das hiesige Eisenwalzwerk) (Westpr. Eisenhütte) hat nach der „Altpr. Z." am letzten Sonnabend den Betrieb eingestellt. Es sind dadurch wieder viele Arbeiter brodlos geworden.

Königsberg, 28. November. (Verschiedenes.) Bekanntlich ist die samländische Küste nur hin und wieder durch Anpflanzungen vor den Wellen geschützt und es fallen dem Meere alljährlich einige Fuß Land zum Opfer. Am allerwenigsten geschützt ist der Strand bei dem historisch bekannten Dorf Tenkitten. Dieser Ort lag vor 100 Jahren über eine halbe Meile von der See entfernt, während die Entfernung heute wie der „G." schreibt, kaum ¼ Meile beträgt. Das dreißig Fuß hohe eiserne Kreuz, welches im Jahre 1212 zum Andenken an den Märtyrertod Adalbert's, Bischofs von Prag 997, des Bekehrers der heidnischen Preußen, gesetzt wurde, stand anfänglich, also vor 673 Jahren, gegen zwei Meilen von Tenkitten entfernt, und heute steht es nur einige Tausend Schritte von Tenkitten. Fast alle zwanzig Jahre ist eine weitere Hineinschiebung des Kreuzes

vor 888 Jahren

in's Land erforderlich; der Ort also, wo Adalbe[illegible] geworden. — seinen Tod gefunden, ist längst zum Meeresgrund [illegible] wohl- Dem Besitzer J. in W., in der Stallupöner Gegend, eine[illegible]ache habenden, aber sehr geizigen Manne, starb in vergangener Wo[illegible] plötzlich ein Füllen, für das man ihm drei Tage vorher 270 M. geboten hatte. Diesen Schlag konnte der Mann nicht überwinden; er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Auf dem nahen Sandhügel befand sich eine tiefe Grube. Diese schmückte er eigenhändig mit Tannenzweigen aus, schleppte sein todtes Füllen in diese Grube, setzte sich auf dasselbe und öffnete sich mit seinem Taschenmesser die Pulsadern. Unter seinem Gelde fand man vier Rollen alte halbe Gulden und Guldenstücke, sowie einen 100-Thaler-Schein, außerdem Münzen russischen, polnischen und italienischen Gepräges. — Ueber ein irrthümliches Begräbniß berichtet man der „K. A. Z.": Mitte dieses Monats wurde hinter der Domkirche die Leiche einer unbekannten alten Frau in ärmlicher Kleidung aufgefunden und der Anatomie überliefert. Dort meldete sich drei Tage darauf der Arbeiter S. vom Hinter-Roßgarten, recognoscirte die Todte als die Mutter seiner vor 14 Jahren verstorbenen ersten Frau, die Tischlerwittwe Dorothea L., welche in der Altroßgärter Predigerstraße gewohnt und sich von Almosen ernährt hatte. Die Leiche wurde ihm als einzig bekannten Angehörigen zur Beerdigung übergeben, das Begräbniß fand am nächsten Sonntag auf dem Altroßgärter Kirchhof vor dem Königsthor statt und war ein recht anständiges, weil die Verstorbene außer ihrem Hausrath ein [redacted] zeigung [redacted] ausgeza[redacted] nicht zu[redacted] wohl ni[redacted] Freitag [redacted] Zimmer[redacted] Habe u[redacted] Alles a[redacted] Alte du[redacted] noch nic[redacted] vom Ri[redacted] dem Ge[redacted] und ihr[redacted] kannt w[redacted] haben z[redacted] zurückzu[redacted] bei Rec[redacted] lässigkeit [redacted] im vorig[redacted] Mk. erg[redacted] sich zu Ausgaben hinreißen lassen, die sehr gut hätten vermieden werden können. — Scheidung wegen politischer Meinungsverschiedenheit. Dieser seltene Fall hat sich nach der „K. Allg. Ztg." in Königsberg zugetragen. Einen seit einem Jahre verheiratheten Schlossergesellen hat seine junge Frau verlassen, weil sie, wie er sagt, eine andere politische Ansicht hat, wie er. Sollte sich nicht ein Kompromiß schließen lassen?

Bromberg, 1. Dezember. (Von Ratten angefressen.) Ein Obdachloser suchte und fand in verwichener Nacht in der Berlinerstraße ein Nachtquartier in einem Stalle, der zufällig unverschlossen geblieben war. Das Erwachen des Pennbruders war aber insofern unglücklich, als derselbe die Entdeckung machen mußte, daß seine Beine im Laufe der Nacht von den im Stalle zahlreich hausenden Ratten zerfressen waren, sodaß er nur mit größter Noth wieder flott gemacht werden konnte. Offenbar hatte der Alkohol dem Manne einen derart todtenähnlichen festen Schlaf gegeben. (Br. T.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 2. Dezember 1885.

— (Der Pfarrverweser Michael Trzesick) in Thornisch Papau, der seit dreizehn Jahren dort amtirt, hat die Präsentation auf die Pfarrstelle in Wrock, Kreis Strasburg, von dem Herrn Oberpräsidenten erhalten.

— (Bestätigung.) Der Besitzer Marohn zu Gurske ist von der dortigen Gemeinde zum Schulvorsteher gewählt und vom Königl. Landrath als solcher bestätigt worden.

— (Singverein.) Der Vorstand hat beschlossen, der nahe bevorstehenden Aufführung wegen von jetzt ab für die Damen und Herren an jedem Freitage eine gemeinsame Probe anzusetzen. Der bisher am Donnerstag abgehaltene Uebungsabend für die Herren fällt aus.

— (Barbier- und Friseur-Innung.) Wie wir bereits mitgetheilt, waren zum Zwecke der Beschlußfassung über die Gründung einer Barbier- und Friseur-Innung für die Kreise Strasburg und Thorn und für die Stadt Briesen die selbstständigen Barbiere und Friseure aus den genannten Bezirken zu Montag Vormittag 10 Uhr nach dem Stadtverordneten-Sitzungssaale eingeladen. Der Einladung war eine größere Anzahl von Gewerbetreibenden gefolgt. Es wurde die Gründung der Innung beschlossen und das von dem hiesigen Verein der Barbiere und Friseure entworfene Innungsstatut angenommen. Die Herren Arndt, Biberstein von Zawadzki, Pietsch und B. Salomon, sämmtlich aus Thorn, wurden mit der Leitung der Verhandlungen bis zur Bestätigung der Innung beauftragt.

— (Der Trajektdampfer) hat von heute früh an seine Fahrten wieder aufgenommen.

— (Diebstähle.) Ein Stück weiße Leinwand ist in einem Geschäftslokale in der Breitenstraße gestohlen worden. Wer über den Diebstahl Auskunft zu geben vermag, wolle sich bei Herrn Polizeikommissarius Finkenstein melden. — Der Laufbursche eines hiesigen Eisenwaaren-Geschäfts wurde verhaftet, weil er zwei Messer und mehrere Revolver-Patronen entwendete. — Wegen verschiedener Vergehen ist ein in einem hiesigen Restaurant konditionirendes Dienstmädchen verhaftet worden. Das Mädchen eignete sich das ausgekochte Suppenfleisch an und verkaufte es an fremde Personen. Ferner hat sie mittelst Nachschlüssels ein Spind geöffnet, demselben eine Flasche Ingwer entnommen und sich in Gemeinschaft mit einem anderen Dienstmädchen an dem Liqueur gütlich gethan. Außerdem soll sie noch Schmalz gestohlen haben.

— (Verhaftungen.) Wegen groben Unfugs wurde ein Kupfer- und Messing-Fabrikant aus Posen verhaftet. Derselbe trieb sich in betrunkenem Zustande auf der Straße umher und schlug einen Passanten ohne die geringste Veranlassung in das Gesicht. Bei Feststellung seiner Identität erging er sich in beleidigenden Aeußerungen gegen den Beamten, der ihn verhaftete, und wird sich sonach auch wegen Beamten-Beleidigung zu verantworten haben. — Ein Schiffsknecht wurde verhaftet, weil er auf der Straße skandalirte.

— (Gegen die Kupplerinnen) wird jetzt seitens der Polizeibehörde streng vorgegangen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß diese Frauenzimmer junge, hier Stellung suchende Mädchen tagelang beherbergen, ohne sie polizeilich anzumelden. Von jetzt an werden daher von Zeit zu Zeit Revisionen dieser [illegible] genommen.

— (Eine Dame) verlor auf dem heutigen Woche[illegible] ein 10-Markstück. Das Geldstück wurde von einer Frau gefun[illegible] und einer Dame, die aber nicht die Eigenthümerin desselben ist, ein[illegible]digt. Letztere wird aufgefordert, das 10-Markstück der Polizei[illegible] geha[illegible] [illegible]zuliefern. behörde ei[illegible]

— (Po[illegible]izeibericht.) 6 Personen wurden arretirt.

— (Auszah[illegible]ung der Brandgebühren.) Sämmt[illegible] [illegible] diejenigen, welche bei dem letzten Feue[illegible] liche Küfenmannschaften u[illegible] [illegible]ren und zum Empfang der Brand[illegible] auf der Brandstelle anwesend w[illegible] [illegible]zur Auszahlung der Gebühren gebühren notirt wurden, haben sich [illegible]-Kommissariat einzufinden morgen Abend um 5 Uhr auf dem Polize[illegible]

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 28. November. (Der Wohlthätigkeits-Bazar) im Rathhaus, welcher am ersten Tage 11 000 Mark erzielte, war heute sehr zahlreich besucht. Die kronprinzliche Familie war gestern Abend und heute Mittag nebst der Prinzessin Wilhelm, deren Gemahl heute die Hofjagd in Göhrde abhält, wiederum da. Sie machten größere Weihnachtseinkäufe. Die Prinzessin Wilhelm und deren Schwester würfelten, und die Letztere mit Glück. Die Kronprinzessin hat dem Bazar ein von ihr selbst gemaltes holländisches Städtebild geschenkt, das, um einen größeren Ertrag zu [redacted]rt werden soll. [redacted]ber. Der Bazar im Rathhause war zwar [redacted]auf Anregung der Kronprinzessin findet jedoch [redacted] in denselben Räumen ein Promenadenkonzert [redacted]statt, zu welchem die ganze kronprinzliche Fa- [redacted]n zugesagt hat. Bis heute Mittag betrug [redacted]hme 40 000 Mk.

Gemeinnütziges

[redacted]m Hopfen.) Unter den narkotischen Genuß- [redacted]opfen nächst dem Tabak wohl die ausgedehn- [redacted] Er unterscheidet sich aber in derselben von [redacted]Narkotika dadurch, daß er nicht wie diese für [redacted]immer in Vermischung mit anderen Stoffen [redacted]en er zugleich als Gewürz dient. Als einen [redacted]dtheil des Bieres hat der Hopfen in den [redacted]n nutzbaren Theil; jener gewürzig narkotische [redacted]gepflückten Kätzchen rührt von den darin ent- [redacted]und harzigen Bestandtheilen her. Die Güte [redacted]Hopfens bestimmen die im Lupulin (Hopfen- [redacted] Stoffe in jenen feinen Harzkörnchen, welche im Wasser nur zu sehr geringem Theil, im Alkohol fast bis zur Hälfte ihres Gewichts löslich, diesem ein rothgelbes durchsichtiges Harz von sehr aromatischem, aber nicht bitterem Geschmack abgeben. Das Hopfenbitter ist in dem übrigen Bestandtheile des Lupulins vorhanden. Das Vorhandensein so flüchtiger und leicht zersetzbarer Stoffe im Hopfen, welche ihm nur eine geringe Haltbarkeit zu geben vermögen, hat nun zu mancherlei Versuchen geführt, diese Stoffe für die Bierbereitung zu extrahiren, konserviren, um so gleichsam den Segen fruchtbarer Jahre für die Zeiten der Mißernte aufzubewahren; allein bis jetzt sind die Erfolge nach dieser Richtung hin nicht sehr günstig gewesen; der feine Duft, das zarte Aroma des Hopfens läßt sich für solchen Zweck nicht dauernd binden. Desto resultatreicher erwies sich aber dagegen eine Form der Hopfenkonservirung für hygienische Zwecke, bei welcher man die flüchtigen und leicht veränderlichen, aromatischgewürzhaften Bestandtheile des Hopfens in einem Destillat haltbar vereinigte und damit diätetische, außerordentlich zuträgliche Hopfenpräparate schuf, in denen das Alkaloid des Hopfens als jenes so belebend wirkende Hopfenbitter erscheint.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. Dezember.

	1 12./85.	2/12/85.
Fonds: still.		
Ruff. Banknoten	199–30	199—40
Warschau 8 Tage	199—05	199
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5%	59—90	60
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—30	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	100—60	100—60
Posener Pfandbriefe 4%	100—70	100—70
Oesterreichische Banknoten	162—10	161—95
Weizen gelber: April-Mai	156–25	155—50
Mai-Juni	159—25	158—50
von Newyork loko	93½	93½
Roggen: loko	132	131
Dezemb.-Januar	130	129—25
April-Mai	135—50	134—75
Mai-Juni	136—50	136
Rüböl: Dezemb.	46—20	46—40
April-Mai	46—80	46—80
Spiritus: loko	38—50	39
Dezember-Januar	38—70	39—10
April-Mai	40–30	40—60
Juni-Juli	40—60	40—90

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 1. Dezember. Getreide-Börse. Wetter: trübe und Regen. Wind: NW

Weizen: Wegen mangelnder Zufuhr stille bei ziemlich unveränderten Preisen. Es ist bezahlt für inländischen hellbunt 129pfd. 150 M., Sommer 125pfd. 143 M, 126pfd. 146 M per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt bezogen 128pfd. 124 M., gutbunt 126 7pfd. 127 M., glasig 127 8pfd. 138 M., hochbunt 129pfd. 141 M., hochbunt glasig 129pfd. 141 M, 130 1pfd. 143 M., vom Speicher alt hellbunt besetzt 121 2pfd. 138 M., alt hellbunt 124 5pfd. 140 M. per Tonne. Für russischen zum Transit ordinär stark ausgewachsen 109pfd. 92 M., 110pfd. 93 M., 111pfd. 94 M., roth blauspitzig mit Roggenbesatz 119 20pfd. 115 M., bunt krank 123pfd. 122 M., roth Sommer 120pfd 123 M, roth glasig 130pfd. 142 M. per Tonne Termine Dezember-Januar 129 50 M. Br 128 50 M. Gd. April-Mai 138 M. bez, Mai-Juni 139 50 M. Br., 139 M Gd., Juni-Juli 142 M. bez., Sept.-Oktbr. 147 50 M. Br., 147 M. Gd. Regulirungspreis 130 M.

Gerste ist nur inländische große 110 11pfd. mit 123 M. per Tonne gehandelt.

Königsberg, 1. Dezember. Spiritusbericht Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 37.75 M. Br., 37.50 M. G, 37,50 M. bez., pro Dezember 37,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember-März 38,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr 39,75 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 40,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,75 M. Br. —,— M. Gd., —,— M bez., pro Juli 41,50 M. Br., 41,00 M. Gd. —.— M. bez., pro August 42,00 M. Br., 41,50 M. Gd, —,— M. bez., pro September 42,00 M. Br. 41,50 M. Gd. —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Dezbr. 0,78 m.

Königsberger Bier aus der Aktienbrauerei Wickbold

neue Sendung eingetroffen.

Dasselbe wird in Gebinden und Flaschen außer dem Hause verkauft.

Baumgart, Schülerstraße.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes und der Ersatz-Reserve I. und II. Klasse, welche polnische Ueberläufer oder Söhne von solchen sind, werden hiermit aufgefordert, sich unter Mitbringung eines von der Polizei-Verwaltung, resp. dem Amtsvorsteher ausgestellten Ausweises darüber, daß sie polnische Ueberläufer oder deren Söhne sind, sowie der Militärpapiere bei ihrem Bezirksfeldwebel behufs Herbeiführung ihrer Entlassung aus dem Militärverhältniß **sofort** zu melden.

Diejenigen Leute, welche ihre Naturalisation wünschen, haben diesen Antrag beim Bezirksfeldwebel zu Protokoll zu geben.

Thorn, den 24. November 1885.

Bezirks-Kommando des 2. Bat. (Thorn) 4. Ostpreuß. Landwehr-Regiments Nr. 5.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Gerichtsbezirke werden für das Jahr 1886 nachstehende Gerichtstage von eintägiger Dauer abgehalten werden.

I. in Argenau:

am 14. Januar,
„ 25. Februar,
„ 8. April,
„ 21. Mai,
„ 1. Juli,
„ 23. September,
„ 4. November,
„ 2. Dezember.

II. in Kruschwitz:

am 28. Januar,
„ 11. März,
„ 20. Mai,
„ 13. Juli,
„ 7. Oktober,
„ 18. November.

Die Gerichtstage beginnen um 9 Uhr Vormittags.

Inowrazlaw, 26. November 1885.

Königliches Amtsgericht.

Eiserne Geldschränke

offerirt vom Lager in verschiedenen Größen

Robert Tilk.

Heilung radikal!

Epilepsie,

Krampf- u. Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

Dr.ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33. **Frankfurt a. M.**

Gutes

Concept-u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski, Katharinenstraße.

Ein Grundstück,

11 Morgen groß, guter Roggenboden, mit einem Wohn- und Wirthschaftsgebäude und 1100 Thlr. versichert, im Ganzen oder getheilt gegen geringe Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres in dieser Zeitung.

Raubthierfallen

für **Füchse 8, Marder 6, Iltis 4,50, Eisvogel 1,50, Fischotter 12,00, Pehlow'scher Habichtsfang 10,00 Mk.,** sowie

Netze

für **Fische, Fasanen, Rebhühner** empfiehlt

Bruno Voigt, Breslau.

Unentgeltlichen Rath zur Rettung

von **Trunksucht,** auch ohne Wissen, ertheile allen Hilfesuchenden. Zahlreiche Dankschreiben.

Droguist **A. Vollmann,** Berlin, Kesselstr. 38.

Holzsachen

zum Bemalen und für Spritzarbeit empfiehlt **E. F. Schwartz.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein in allen Sachen gut sortirtes Lager von

Wand- u. Taschenuhren, auch gute u. billige Regulateure,

bestes Fabrikat,

Ketten in Gold, Double, Silber, Nickel u. unechtem Metall,

auch Brillen, Pincenez und sehr verschiedenartige Berloques,

alles in reicher Auswahl.

Jede von **mir gekaufte Uhr** ist gut abgezogen und regulirt und leiste **reelle** Garantie.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

H. L. Kunz, Uhrmacher, Thorn,

Neustadt 143, vis-à-vis dem Eingange der evangelischen Kirche.

[redacted]



O. Scharf, Kürschnermeister,

Passage 310

empfiehlt sein Lager von

Damen- und Herren-Geh- und Reisepelzen,

Muffen, Kragen- und Pelz-Besätzen in allen Pelzarten,

Pelzhüten, Pelzmützen, Schlitten- und Wagen-Pelzdecken,

Reise-Fußsäcken, Fußtaschen, Jagdmuffen,

mit und ohne Patronentaschen,

Teppiche etc.

in großer Auswahl zu soliden Preisen.

Christliches Geschäft. — *Christliches Geschäft.*

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt als zu **Geschenken** geeignet:

Neueste Rüschen in Cartons, Tricot-Taillen, seidene und halbseidene Tücher, Schirme, Große Auswahl in Herren- u. Damen-Kravatten, Oberhemden, Kragen, Handschuhe, Woll- und Atlas-Schürzen, Unterröcke, wollene Hemden etc. gestickte Träger, Corsets, Bijouterie-Artikel, sowie Damen- u. Kinderhüte

zu jedem annehmbaren Preise.

J. Willamowski, Breitestr. 88,

im neuen Hause des Herrn **C. B. Dietrich**

Große Lotterie zu Weimar 1885.

Ziehung 10. Dezember d. J. und folgende Tage.

Haupttreffer i. W. v.

20,000 Mark.

Fünftausend Gewinne.

LOOSE à 1 Mark — **11 Loose für 10 Mark**

sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

1 Mark das Loos. — **1 Mark das Loos.**

Obige Loose sind auch bei **C. Dombrowski**-Thorn zu haben.

Ein paar starke

Arbeitspferde

stehen in der hiesigen **Posthalterei** zum Verkauf.

Gesucht zum 1. April oder 1. Juli 1886 eine Wohnung von 5—6 Zim., Burschengelaß etc. Off. mit genauer Preisangabe unter **C. H.** an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

Aula des Gymnasiums.

Heute Donnerstag den 3. Dezember

Abends 8 Uhr:

CONCERT

Frau Clara Lehr,

Concert-Sängerin aus Berlin,

unter gütiger Mitwirkung von Herrn **Dr. Gründel** und Mitglieder Kapelle 61. Inf.-Regts., sowie des Kapellmeisters Herrn **Friedem**

Programm:

1. Thema und Variationen a. d. Forellen-Quintett op. 114 Schubert (Clavier, Viola, Violoncello, Contrabass) 2. Arie a d. Op. „Traviata" Verdi. (Frau Cla 3. Variationen über das Thema „Ich bin der kleine Tambour" David. (Violine, 4. a. „Was hab' ich arme Dirn' gethan" Ed Schultz. b. Vogel im Walde (Frau Clara Lehr) 5. Streichquartett C-moll Nro 4 (I. und II. Satz) Beet 6. Hirondelles de Mireille Gounod (Frau Clara Lehr.) 7. Träumerei aus den scenen R Schumann. (Streichquintett.) 8. Trio Nro. 1 Haydn. (Clavier, Violoncello)

Nummerirte Billets à 1,25 Mark, Schülerbillets à 50 Pf. sind Buchhandlung des Herrn **Schwartz** zu haben.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschien ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Geographisches Lotto

Ein Gesellschaftsspiel für 2—8 Person

4. Auflage. 1883.

In eleg. Kasten. Preis 4 Mk.

Von diesem überall bekannten und beliebten Spiele liegt bereits 4. Auflage in eleganter Ausstattung vor.

Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farben ausgeführte Land-Karten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um in kürzester Zeit eingehende Kenntniß der hervorragendsten Haupt Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln 2c. zu verschaffen. Jeder Sp erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Ba Ostsee, Alpen, Wien u. s. w.) Einer der Mitspielenden ruft die Nam kärtchen aus und die Spielenden besetzen mit kleinen Blättchen die gerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten setzt hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem M instruktive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und J nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehl

---

Freiwilliger

Hausverkauf.

Ein neues, vierstöck. Wohnhaus in gut. gesund. Lage Thorns ist eingetr. Familienverh. halber zu verk Feste Hypotheken. Anzahlung 12—15,000 M. Gef. Off. unter **K. G.** Nr. 810 werden erbeten.

Puppen-Möbel



empfiehlt in

großer Auswahl

A. Sieckmann, Schülerstrasse.

Hofbuchhandlung

HERM. J. MEIDINGER,

erlin C., Niederwallstr. 22.

Wir empfehlen unsere sich legitimirenden verläßlichen, nur die neuesten und besten Erscheinungen der Literatur und Kunst vorlegende

Buchhandlungs-Reisenden

einer freundlichen Aufnahme seitens des Bücher und Kunst liebenden Publikums. Franko Zusendung; billige Preise; koulante Zahlungsmodalitäten. Kataloge gratis

Berlin C., Niederwallstr. 22.

HERM. J. MEIDINGER, Hofbuchhandlung.

1000 Mark Fixum!

Thätige Agenten für Kaffee an Private in jeder Stadt und Ortschaft suchen

Emil Schmidt & Co., Hamburg.

Baumbänder,

breitgeflochten aus Rohrbast für **Obst- und Allee-Bäume bewährt.** Kein Reiben am Stützpfahl, kein Zerreißen bei Stürmen. Schnelles Anbringen und schnelle Nachhülfe nach Jahr und Tag. Prospekt gratis. Muster franko gegen 20 Pf. in Briefmarken.

L. R. Kühn, Schönebeck a. E.

---

1 h. m. Z. u. K. billig zu verm. Jakobsstraße 311, II Tr.

Heute von 10 Uhr Vo

Königsberger

Rinderfle

Baumga



Heute Donne

Abends 6 Uh

frische Gr und Leberwür

in meinen beiden Geschäften em

G. Wakar

Ein möbl. Zim. m. Kab. u. Bu gelaß zu verm. Culmerstraß

---

1 m. Z. n. K. s. z. v. Kl. Gerber

---

1 möbl. Zimmer und Kabin sofort zu verm. Gerechtestr. 12

Standesamt Thorn.

Vom 22. bis 28. November 1885 sind ge

a. als geboren:

1. Max. S. des Kaufmanns Julius schmidt. 2 Ernst Gustav, S des A Karl Schramm. 3. Otto Max Franz, Maurerpoliers Theodor Hermann Ra Rosalie, T. des Maurers Peter Mater Anna Hedwig, T. des Pfefferküchlers Gutzeit. 6. Alfred Karl Adolph. S de feuerwerkers Reinhold Ulbricht. 7 Ka Louise Marie, T. des Polizeiboten Albert 8. Anna Marie, unehel. T. 9 Kon des Händlers Abraham David Smolin Georg Alexander, S. des Tischlers Al Schultz 11 Käthe, T. des Apothkers J Nathan

b. als gestorben:

1. Martha Amalie. T. des Gepäck Friedrich Harzheim 2 J 9 M 2 Alexander, S. der Arbeiterwittwe Ma Stachurski, geb. Wisniewski, 26 J 14 T. 3 Kurt Heinrich, S. des August Damaschke, 7 M. 27 T. 4. Kau Joseph Janowski, 26 J. 8 M. 6 T 5 Hermann, S. des Steinsetzers Friedrich 1 M. 2 T 6 Robert Emil, S. des August Sellner, 1 J. 7 M 19 T 7. Friedrich Wilhelm, S. des Steinhauers Löbert, 1 M. 11 M. 8 Schuhmacher Lorenz Bezorowski 101 J 3 M. 14 Anna, T. des Schlossers Stanislaus linski, 17 T. 10. Leokadia, unehel. T. 19 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1 Töpfer Oskar Adolph Otto Noglik Marie Louise Anna Battow, gen Rei beide zu Berlin 2 Droschkenbesitzer Ale Nelka und Theophila Barbara Katwczyns Arbeiter August Hermann Witzki und Auguste Schmarowski, beide zu Neu-We 4. Schneider Franz Albert Totzke u. Wil Gröger. 5. Schiffsgehülfe Franz Emil Ri Pagelow zu Thorn und Karoline Bosz Wyszogrod. 6. Gefangen-Aufseher Au Friedrich Grühnberg und Valeria Jasin

d. ehelich sind verbunden:

1. Hilfsbremser Friedrich Ferdinand mit Schneiderin Emilie Pauline Bottin

---

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.